

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, römisch-katholisch

20. Juni 2010

Fussball-WM und die ‚liebe‘ Einheit

Johannes 17,20-23

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Seit einigen Tagen begleitet mich ein Lied und geht mir nicht mehr aus den Ohren. Es trägt den Titel: „Wir glauben an Euch!“ Der Sänger Sebastian Hämer hat dieses Lied für die Fussball-Weltmeisterschaft geschrieben. Mich fasziniert dieses Lied. (Refrain: „Ich – Er – Sie: Wir glauben an Euch – 2010! Sie – Ihr – Wir alle haben das Zeug dazu, die Welt wird es sehen!“)

Dieses Lied summe ich in letzter Zeit immer wieder vor mich hin. Ob ich nun als Italienfan am Pfarrhaus von Grächen eine grosse Italienfahne angemacht habe, oder ob ich vor dem Fernseher gespannt die ersten Live-Übertragungen aus Südafrika verfolgt habe. Dieses Lied summe ich den ganzen Tag vor mich hin. (Summen/selber singen: „Ich – Er – Sie: Wir glauben an Euch – 2010! Sie – Ihr – Wir alle haben das Zeug dazu, die Welt wird es sehen!“)

Die Fussball-Weltmeisterschaft, für welche das Lied geschrieben wurde, ist mir heute Anlass, in dieser Predigt zu versuchen, eine Brücke zwischen dem Fussball und unserem Glauben zu schlagen. Es fasziniert mich, wie der Fussball immer wieder Menschen unterschiedlichster Herkunft zu begeistern vermag. Gemeinschaftsgefühl entsteht. Genau dies ist in meinen Augen auch ein Geheimnis unseres Glaubens. Menschen, die an Jesus glauben, sind eine internationale Gemeinschaft von Kindern Gottes. Eigentlich gehören alle Christen zum internationalen Fussballteam Jesu. Er ist unser Trainer und Coach. Wir sind seine Mannschaft, die nach seinen Regeln spielt.

Was die Fussballfans in den kommenden Tagen wollen ist klar: Sie wollen Spass und Unterhaltung. Sie wollen, dass ihre Nationalelf gewinnt. Was Ottmar Hitzfeld, der Schweizer Nationaltrainer will ist auch klar: Er will, dass seine Mannschaft ihr Bestes gibt und mindestens die Vorrundenspiele übersteht. Er glaubt daran, dass sich sein Team auf seine wahren Stärken besinnt und Kampfgeist an den Tag legt.

Was Jesus, unser Coach, will, ist auch klar. Er sagt es uns in einem Gebet, das er im Johannesevangelium Kapitel 17 an den himmlischen Vater richtet:

„In jener Zeit erhob Jesus die Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte dich nicht nur für diese hier, sondern für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso liebst wie mich.“

Jesus, der Trainer der internationalen Mannschaft der Kinder Gottes, bittet darum, dass alle, die an ihn glauben, eine Einheit bilden. Auch ohne Kenntnisse der Kirchengeschichte wissen wir, dass die Einheit unter den Christen zwar eine wunderbare Sache wäre, dass diese Einheit aber noch nicht herrscht. Nicht nur, dass die Kinder Gottes in unterschiedlichste Konfessionen gespalten sind: Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Christkatholiken, Orthodoxe, Ecônisten und Traditionalisten, Freikirchen und andere christliche Gemeinschaften. Auch wir Katholiken zersplittern uns in verschiedene kleine Grüppchen: Diejenigen, welche hierhin - aber nicht dorthin pilgern. Diejenigen, welche eine Begrenzung des Alters für den Papst fordern oder auch vehement dagegen auftreten. Diejenigen, welche für die Änderung des Pflichtzölibats sind oder eben nicht. Diejenigen, welche für mehr Frauen in der Kirche eintreten oder falls das kommen würde, dann eben austreten würden ...

Jesus bittet im Johannesevangelium in einem Gebet um die Einheit jener, die an ihn glauben. Wohl weil er wusste, dass jeder Gläubige ganz unterschiedliche Wünsche hat, die gar nicht so leicht unter ein und denselben Hut gebracht werden können. Auch wenn wir zur grossen internationalen Gemeinschaft der Kinder Gottes gehören, sozusagen zum Fussballteam Jesu, sind wir nicht immer „Teamplayer“ und Gemeinschaftsspieler, die sich an die Spielregeln der Nächstenliebe halten. Einheit ist zwar ein erstrebenswertes Ziel. Aber der Weg dorthin ist ziemlich happig und steil. Denn wo

Menschen sind, da „menschelt“ es: ob das nun Fussballer oder Gläubige sind.

Wenn ich heute auf die Fussball-Weltmeisterschaft verweise, dann hat das einen triftigen Grund. Denn von einer Fussballelf können wir alle etwas lernen. Zwar gibt es in einer Fussballelf unterschiedliche Spieler mit ganz verschiedenen Aufgaben. Es gibt Stürmer und Verteidiger. Es gibt den Goalie und solche, die trainiert sind, Tore zu schiessen. Es gibt links Aussen und rechts Aussen. Es gibt solche, die eher im Mittelfeld spielen, andere, die auf Manndeckung gehen. Es gibt solche, die immer für ein Foul zu haben sind und solche, die gern einmal eine Schwalbe hinlegen.

Die Mannschaft, die versucht, den Ball ins gegnerische Tor zu schiessen - ist ein bunt zusammengewürfelter Haufen. Aber wenn sie auf dem Spielfeld stehen - dann sie sind eben trotz ihrer charakterlichen und auch spielerischen Eigenarten und Einzigartigkeiten EINE Mannschaft - eine Einheit - ein Team . Sonst klappt das nie mit einem Sieg. Sonst würden sie am laufenden Meter verlieren und eine Niederlage nach der anderen kassieren.

Auch bei uns in der Kirche gibt es solche, die rechts oder links Aussen stehen: denen jedes Wort, welches der Papst spricht, heilig ist, oder die jedes einzelne davon kritisieren. Auch bei uns gibt es Verteidiger und Stürmer. Solche, denen die Entwicklung und Neuerungen in der Kirche nie schnell genug gehen können, die schon heute Frauen als Priester wünschen würden und andere, die lieber ein wenig nostalgisch in der Vergangenheit weilen und ja keine Änderungen wollen. Auch bei uns gibt es solche, die auf Fair-play setzen und andere, die gern einmal ein Foul in Kauf nehmen, die immer wieder einmal den guten Ton vergessen. Auch bei uns gibt es Mitläufer und solche, welche das Spiel aufbauen und sich voll ins Zeug legen. Gläubige, die einfach so mitgehen und mitmachen und andere, die sich in ihrer Glaubensüberzeugung einsetzen. Auch bei uns gibt es solche, die jeden Angriff abwehren und andere, die als Taktiker einen ganz neuen Spielaufbau erproben.

Aber egal - welche Spielerart wir sind - wir gehören zu ein und derselben Mannschaft - zum selben Team! Und dass dürfen wir trotz aller Differenzen nicht vergessen. Denn wir haben denselben Trainer, nämlich Jesus, der sich wohl manchmal am Spielfeldrand die Haare rauft und sich fragt, nach welchen Regeln wir spielen.

Jesus hat Gott um die Einheit unter seinen Gläubigen gebeten. Er hat damit nicht Uniformität gemeint - sondern Einheit als eine Mannschaft, ein Team,

das in dieselbe Richtung läuft. Wenn wir daran leiden, dass es in der Kirche so viele Meinungen und Grüppchen gibt, dann nehmen wir uns vielleicht den internationalen Fussballverband zum Vorbild. Denn auch der hat unterschiedliche Mannschaften und Ideen. Sie treffen sich aber alle in derselben Grundidee, nämlich in der Liebe zum Fussball. Wir Christen treffen uns in der Liebe zur Botschaft Jesu. Jeder mag sie vielleicht ein wenig anders leben. Aber jeder soll sie zu leben versuchen, ohne irgendjemanden, der eben eine andere Taktik hat, zu verurteilen.

Erkennen wir, dass wir zur selben Mannschaft gehören und in demselben Team spielen. Geniessen wir die Fussballweltmeisterschaft 2010. Vor allem seien wir stolz, auf unsere eigene Mannschaft, das internationale Team der Kinder Gottes, das Jesus zum Trainer hat. Und denken wir daran: „Ich – Er – Sie: Wir glauben an Euch – 2010! Sie – Ihr – Wir alle haben das Zeug dazu, die Welt wird es sehen!“

Viel Spass bei der Fussball WM!

Ich wischu eiw än gottgsägnute Sunntag

Lied: Wir glauben an Euch – Sebastian Hämer

Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3925 Grächen
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)